



ohn Lennon ist ganz sicher tot, und das hat einige gewaltige Vorteile: Keine Ufo-Gerüchte ranken sich um sein Verschwinden, kein

Übertritt in ein Walhalla der Popmusik wurde berichtet, und er steht nicht mehr auf der Bühne.

Daß der Kerl immer noch singt, dafür kann man nicht primär ihm die Verantwortung zuweisen. Freddie Mercury hat eben selbst im Tod noch Maßstäbe gesetzt - der erste Musikuntote der Geschichte. Selbst der mehr als zehn Jahre früher verstorbene J.L. regte sich da wieder, und seine Plattenfirma überbrachte uns in missionarischem Überschwang die posthume message aus dem Reich der Würmer: „Free As A Bird“. Wir ahnen schon: John Lennon wurde und wird gebraucht.

Nun, wer genau braucht den „nickel-bebrillten Vorzeigehippie der 60er, der gerade am Rand der völligen künstlerischen Bedeutungslosigkeit stand, als er von einem Psychopathen im Dezember 1980 erschossen wurde“?

1. Ö3-MacherInnen und -HörerInnen. Keine Frage, „Sympathy For The Devil“ ist im Ö3-Wecker durchaus salonfähig, oft gespielt wird es aber nicht. Da die Radiomacher vor Techno und Rockmusik morgens wohl aus Angst, die ersten Hörer schon vor 8 Uhr an andere Stationen zu verlieren, immer noch zurückschrecken, bleiben eben nur noch Pop und Volksmusik. Letzteres ist zweifellos die Domäne von Ö2 (erstaunlich: Der ORF ist einer der wenigen Bereiche unter staatlicher Kontrolle, in dem eine klare Trennung der Kompetenzen funktioniert), somit bleibt nur noch Popmusik. Seien wir uns doch ehrlich: Wer wacht nicht gerne bei „We Can Work It Out“ auf, und freut sich auf einen neuen, arbeitsreichen Tag? Und wer hört an einem Grazer Wintermorgen nicht gerne „Here Comes The Sun“? Wenn man sie schon nicht sieht, ist es doch gut zu wissen, daß sie kommt, oder etwa nicht? Wäre Euch „Herzlein“ etwa lieber??

2. Die katholische Jungschar. Also wer von Euch kann sich einen

„Free As A Bird“: posthume message aus dem Reich der Würmer

You need John L.!

Eine Art Antwort.

Jungscharabend, eine Lagerfeuer-Jungschar-Grillparty oder eine Jungscharfahrt nach Rom und Assisi vorstellen, bei der nicht ein einziges Mal „Imagine“ gesungen wird? Dieser katholisch-archetypische Traum von einer Welt ohne Besitztum, ohne Nationalitäten und ohne Himmel und Hölle, mit nur ein bißchen sky über uns - keiner konnte ihn je besser formulieren als John Lennon. Eine vollständige Elimination Lennons aus unseren Herzen aus dem kleinlichen Grund, daß mit dem Traum der monetären Gleichheit der ganzen Welt fette Plattenfirmen-Kapitalisten ebenso fette Gewinne machen, ist doch wirklich nicht zu verantworten. Was geben wir denn unseren Jungens und Mädels als Ersatz? Die können nämlich nicht einfach auf „Sympathy For The Devil“ umsteigen, und ich bin mir auch nicht sicher, ob die das heidnische Lied der Totenbeschwörung singen dürfen, in dem der Großvater einmal auf einen schnellen Kaffee obakummt

3. Diverse Kulturreferenten. Ja, Dave, Du brauchst ihn und Green Day und Take That und Michael Jackson sowieso. Denn elitäres Kulturverständnis kann nur existieren, wenn es Massenprodukte gibt, für die sich die Massen begeistern. Ehrlich, ich kann mir unter einem Flyer für ein Konzert, auf dem die Musik der Band als „Dark-Wave-Metal-Core-Grunge“ beschrieben wird, nichts mehr vorstellen, es bleibt jedoch der Eindruck hängen, daß hier ohnehin nur eine exklusive kleine Runde von „Dark-Wave-Metal-Core-Grunge“-Fans angesprochen werden soll. Es entsteht das Gefühl, daß man beim Eintritt eine CD vorweisen muß, die sich garantiert nicht öfter als hundert Mal verkauft hat, an-

und
Michael Jackson sowieso!

sonsten wird man gar nicht erst eingelassen. Ich denke, gerade dadurch werden oft potentiell interessierte Menschen davon abgehalten, auch wirklich zu solchen Konzerten hinzugehen, doch wie gesagt, vielleicht ist das ohnehin erwünscht.

Keine Frage, der musikalisch-industrielle Komplex hat viele Scheußlichkeiten hervorgebracht, aber es steht für mich ebenfalls außer Frage, daß unter dem Vorwand, „independent“ zu sein auch genügend qualitativ Schlechtes produziert wird, das dann nur wegen seiner Unabhängigkeit von manchen für gut gehalten wird. Nicht alles, was Massenprodukt ist, muß schlecht sein, ebenso muß nicht alles, was „independent“ bzw. sogenannte Subkultur ist, gut sein.

■ **Michael Schindler**
(Der Autor ist seit 4 Jahren Kulturreferent im Studentenheim Hafnerriegel.)

Vortrag: „Was haben die Schweden, was wir nicht haben?“

Planung und Durchführung von Maßnahmen für behinderte Menschen am Beispiel Schweden.

Referent: Medicinalrådet Karl Grunewald, ehemaliger Chef des Büros für Behindertenfragen im schwedischen Zentralamt für Gesundheits- und Sozialwesen
Ort: Universität Graz/Wallgebäude, Merangasse 70, Mehrzwecksaal Zeit: Donnerstag 7. März 1996 14.00 bis ca. 14.30; öffentlicher Vortrag 16.00 bis ca. 17.30 Seminar

Modalitäten: Der öffentliche Vortrag steht allen Interessierten offen. Das vertiefende Seminar richtet sich besonders an Personen, die konkret an Planungsaufgaben arbeiten.

Informationen: 0316/68 65 15-25 (Herr Mizelli), vormittags außer Dienstag.

Veranstalter: Steirische Vereinigung zugunsten behinderter Kinder und Jugendlicher, Behindertenbeauftragte der Grazer Universitäten, Lebenshilfe Steiermark - Landesverband, Chance B-Gleisdorf, Jugend am Werk

"Bring the butterflies back": Dokumentationsausstellung zum internationalen workshop in Theresienstadt

Im Juli 1995 fand ein von Gottfried Prasenc im Rahmen seines Zivildienstes initiiertes Workshop mit 44 TeilnehmerInnen aus Kroatien, Ungarn, der Slowakei, Tschechien, Israel, den U S A , Deutschland und Österreich statt. Zielsetzung

war eine Reflexion zu dem Ort, der Geschichte und dem gesellschaftlichen Phänomen Theresienstadt sowie in der Konsequenz dazu auf heutige Probleme wie Rassismus, Antisemitismus, Intoleranz und Xenophobie. Das Ergebnis - ein Theaterstück, in welchem die Elemente Maske, Puppe, Phantomime, bildende Kunst, Gesang und Musik impliziert und die verschiedenen an den Ort gebundenen Auführungsstationen in Form einer Prozession verbunden waren - wurde im Anschluß an den Workshop in Theresienstadt präsentiert. Die Ausstellung dokumentiert dieses Projekt in Form von Photoarbeiten Peter Tillessens, Masken und Puppen, eines Videos sowie Texttafeln und einer Memory-Wand.

Eine Veranstaltung des Vereins Gedenkdienst unter dem Ehrenschild von Bürgermeister Alfred Stingl. Mitveranstalter: Arche und Kulturzentrum bei den Minoriten.

Dauer der Ausstellung: Mo, 15.4., 18:30 bis 3.5. Öffnungszeiten Mo-Fr, 14-18 Uhr, Foyer zum Minoritensaal

Zur Ausstellungseröffnung am 15.4.: Theater Trittbrettl, „Kasperliade“.

ESC tot?

Keine Konzerte in der ESC mehr? Mitte Februar hat die ESC ihre Betriebsstätten-genehmigung verloren. Schon bisher war die Situation gespannt, da aufgrund zahlreicher Anrainerklagen die Konzerte in der ESC bereits um 22 Uhr beendet werden mußten. Nun gibt es bis auf weiteres gar keine Konzerte mehr in diesem in seiner Art einzigartigen Veranstaltungsort. Organisiert wurden diese Klagen bezeichnenderweise von der „blauen“ Gemeinderätin Uray-Frick.

Immer mehr war die ESC, allen Schwierigkeiten zum Trotz, in den letzten Monaten zu einem Zentrum der Grazer und auch steirischen Musikszene geworden. Junge Bands konnten dort auftreten, etabliertere Bands ihre CD's präsentieren, und Veranstalter wie das KultRef der HTU, der legendäre ZEIGER und andere nutzten die ESC gerne für diverse Kulturveranstaltungen. Allein die Veranstaltergruppe FIXE organisierte letztes Jahr mehr als ein Dutzend Konzerte, darunter einige der [IMHO*] besten des Jahres.

Die ESC ist von ihren Räumlichkeiten her ideal für kleine bis mittelgroße Veranstaltungen. In Graz und Umgebung gibt es keine andere Betriebsstätte in ähnlicher Größenordnung; allenfalls das „kleine Orpheum“ oder das viel zu kleine Explosiv stehen für subkulturelle Aktionen bereit.

Insgesamt ist das Problem nicht nur ein rechtliches, mit Anrainerbelästigung, Klagen und Genehmigungen, sondern ein kulturpolitisches: Kulturstadtrat Strobl zeigte sich interessiert und verständnisvoll, dennoch ist es aber bisher nicht gelungen, in Graz einen Veranstaltungsort für kleine bis mittlere Konzerte aufzutreiben oder gar durch die Stadt Graz zu fördern.

David Skreiner

*IMHO: In My Humble Opinion (Anm. d. Red.)

Jim Jarmusch's "Dead Man" am 15. 3. im Rechbauer kino

„DEAD MAN erzählt von der Reise eines jungen Mannes - einer Reise im buchstäblichen wie im spirituellen Sinne - in

gänzlich unbekannte Regionen. William Blake begibt sich in das äusserste westliche Grenzgebiet Amerikas, irgendwann in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Verloren und schwer verwundet, begegnet er einem sehr sonderbaren Zeitgenossen, einem Indianer namens 'Nobody', den man ausgestoßen hat, und der glaubt, daß Blake in Wahrheit der tote englische Dichter gleichen Namens ist. Dank Nobodys Hilfe versetzt die Handlung William Blakeungsweise in komische und grausame Situationen.



Im völligen Gegensatz zu seinem eigentlichen Wesen wird Blake durch die Umstände zu einem gejagten Outlaw, zu einem Killer und zu einem Mann, dessen physische Existenz langsam dahinschwindet. In eine gewalttätige und chaotische Welt geworfen, werden ihm die Augen geöffnet für die Hinfalligkeit, der das Reich alles Lebenden unterliegt. Es ist, als ob er durch die Oberfläche eines Spiegels hindurchgleiten und in einer bisher unbekanntem Welt auftauchen würde, die auf der anderen Seite existiert.“ (Jim Jarmusch)

- William Blake - Johnny Depp
- Der Heizer - Crispin Glover
- John Scholfield - John Hurt
- John Dickinson - Robert Mitchum
- Salvatore „Sally“ Jenko - Iggy Pop

Ab Freitag, 15. März im Rechbauer kino, in Zusammenarbeit mit dem KultRef der HTU.

■ Dave Skreiner

STUDIENBERECHTIGUNGSPRÜFUNG

ÄNDERUNG

Mit SS 1996 übernimmt Gerald Kopp die Beratung für die Studienberechtigungsprüfung. Gerald steht Euch für alle Fragen zur Verfügung.

Die Beratung findet wie gewohnt am Donnerstag von 18.00 bis 19.00 Uhr statt.

Peter Hinterberger

Gerald Kopp